# 1. Biographie von Abū Nasr Muhammad al-Fārābī

Abū Nasr Muhammad al-Fārābī wurde geboren im Jahr 872 in Otrar, Kasachstan und starb im Jahr 950, indem er angeblich von einem Straßenräuber erschlagen wurde. Er war ein muslimischer Philosoph und Gelehrter aus Zentralasien. Er studierte in Baghdad, wo er auch für eine lange Zeit arbeitete. Nebenbei eignete er sich mehrere Sprachen an, sowie mehrere Teilgebiete von Wissen und Technologie. Farabi hat beträchtlich zu Wissenschaft, Philosophie, Logik, Soziologie, Medizin, Mathematik und Musik beigetragen, jedoch im besonders großen Umfang in der Philosophie, Logik und Soziologie, wo er den Stellenwert eines Encyclpedist einnimmt. Er kannte sowohl die Werke Aristoteles, sowie Platons, und übersetze diese mit einigen Gedanken von ihm selbst[[1]](#footnote-1). Er war der erste Philosoph, der die Philosophie von der Theologie trennte, weswegen er einer der wenigen Philosophen war, die sowohl mit den Muslimischen als auch den Christlichen Glauben kannten und untersuchten.

**2. Al-Farabis Vorstellung eines tugenhaften Staates und seinem Herrscher**

Al-Farabi versuchte die griechische politische Philosophie mit dem Islam als Religion zu verbinden. Dabei behandelte er das Thema der Erlangung von irdener Glückseligkeit mittels eines politischen Systems, welches die spirituellen Werte stützen und fördern sollte. Sein Ausgangspunkt ist dabei Gott, welcher den Menschen dazu befähigt, die universellen Gesetze zu erkennen und diese in der Verantwortung des Menschen seinen Mitmenschen zu lehren, damit die himmlische Ordnung auch auf Erden sich erreichen lässt.[[2]](#footnote-2) In seinem Werk *Tahsil as-Saada* zeigt Farabi die zwei Glückseligkeiten, irdene und himmlische, welche sich gegenseitig ergänzen. Dabei wird die Tugend als Medium angesehen, welches es den Menschen ermöglichen soll, die höchsten Stufen des Glücks zu erreichen.

Eine gerechte politische Führung ist nach Farabi nur mit einem spirituell-pädagogischen Bildungsauftrag zu erreichen, welcher auch die Unterweisung der göttlichen Bestimmung sein könnte. Farabi sieht die Konzeption eines Musterstaates von Platon, mit seinen drei Vorrausetzungen als nicht realisierbar an, ohne dass er auf die Unverträglichkeit der religiösen islamischen Gesetze, die sogenannte Scharia, eingeht. Generell sieht er die Konzeption eines Musterstaates aber als gerechtfertigt an, sofern die vorherrschenden Religionen, die in einem Gebiet beheimatet sind, bewahrt werden.

Nach Farabi, ist es der Herrscher eines Staates, den alle zu Folgen haben und der für Gerechtigkeit im Staat sorgen muss. Des Weiteren billigt Farabi sogar ein, dass der Herrscher religiöse Gesetze abändern darf.[[3]](#footnote-3)

http://www.artmete.at/imworte/farabi.pdf

1. [*http://www.famousscientists.org/abu-nasr-al-farabi/*](http://www.famousscientists.org/abu-nasr-al-farabi/)*, Besucht am 18.05.2016* [↑](#footnote-ref-1)
2. Muhsin Mahdi, *political writings,* S. 174 [↑](#footnote-ref-2)
3. Muhsin Mahdi, *Alfarabi and the Foundation of Islamic Political Philosophy,* Online PDF, Besucht am 19.05.2016 [↑](#footnote-ref-3)